

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 4

Artikel: Eine Kontroverse. I., Offener Brief an Herrn Professor Ragaz ; Teil II
Autor: Koechlin, H. / Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Kontroverse

I.

Offener Brief an Herrn Professor Ragaz

Sehr geehrter Herr Professor,

Ich gehöre zu den vielen, die das Wiedererscheinen der „Neuen Wege“ begrüßt haben. Ich bewunderte Ihre Haltung in einer schweren Zeit, und manches Wort, das Sie zu schweizerischen Angelegenheiten gesprochen haben, war mir aus dem Herzen gesprochen.

Um so mehr fühle ich mich verpflichtet, Ihnen dort zu widersprechen, wo ich eine Meinung vertrete, die der Ihrigen diametral entgegengesetzt ist.

In Ihrer Beurteilung der Frage nach der Behandlung *Deutschlands* nach dem Kriege machen Sie sich zum Anwalt derer, die das ganze deutsche Volk für den Krieg und die mit ihm verbundenen Verbrechen verantwortlich machen wollen. „Der Schrei nach Rache, der aus den vergewaltigten und geschändeten Völkern emporsteigt“, so schreiben Sie, „ist durchaus zu verstehen, und wir Schweizer, die wir für unendlich viel kleineres wirkliches oder auch nur vermeintliches Unrecht, das wir selber erfahren, so empfindlich und von so langem Gedächtnis sind, haben am wenigsten Ursache, daraus den Andern einen Vorwurf zu machen.“

Sicher ist der Schrei nach Rache zu verstehen, wie jeder aus echtem Gefühl emporsteigende Schrei zu verstehen ist. Sicher haben wir nicht das Recht, jemandem Vorwürfe zu machen. Aber nach meiner Meinung handelt es sich hier weder um Verstehen noch um Vorwürfe, sondern um das, was Sie selbst schreiben: „Daß das, was nun zweimal geschehen ist, nicht ein drittes Mal geschehe und damit zur völligen Herrschaft von Tod und Hölle auf Erden führe.“ Sie werden mit mir darin einig gehen, daß jede geschichtliche Erscheinung von einer bestimmten geistigen Voraussetzung abhängt, sowohl der Krieg wie der Friede, die Unterdrückung und die Barbarei wie die Freiheit und die Solidarität. Kann aber eine Gesellschaftsordnung des Friedens und der Freiheit aus einem Geist der Rache und Vergeltung entstehen? Ich habe Flüchtlinge kennengelernt, die das Furchtbarste miterlebt haben — sie waren der Meinung, daß es gerade jetzt erst recht gelte, alle kurzsichtigen Rachegefühle beiseitezutun und mit klarem Verstand an die Aufgabe der Zukunft heranzugehen.

Aber Sie wollen die Rache durch das Gericht überwinden, ein Gericht, das Sie als menschliche Demonstration göttlichen Rechtes auffassen. Wie vereinbaren Sie diesen Gedanken mit dem Worte Jesu: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“?

Sie glauben an eine spezifisch deutsche Schuld, an eine Schuld des gesamten deutschen Volkes und geben darin Lord Vansittard recht. Ich bin eher geneigt, anzunehmen, daß der Lauf der Welt von Ursache und Wirkung als von Schuld und Sühne bestimmt wird.

Aber wenn es eine deutsche Schuld gibt, dann gibt es sicher auch eine schweizerische und eine französische, englische, amerikanische und russische. Die schweizerische Schuld kennen wir besonders gut und wissen, daß sie nicht kleiner ist als die deutsche. Wer erinnert sich nicht an das Aufatmen und die schlecht verhohlene Begeisterung unseres Bürgertums, als 1933 in deutschen Konzentrationslagern Arbeiter zutode gequält wurden? Wer kennt nicht den bodenständigen schweizerischen Antisemitismus? Wenn man die Behandlung, die den Flüchtlingen von Seiten des Schweizervolkes zuteil geworden ist, in Betracht zieht, so erkennt man, daß die Bevölkerung der Schweiz unter gleichen Umständen gleich gehandelt hätte wie diejenige Deutschlands. Ist es ehrenhafter, wenn ich einen Menschen seinem Mörder ausliefere, als wenn ich ihn selbst erschlage?

Das gleiche gilt von den übrigen Ländern. Wenn man dem deutschen Volke als Ganzem einen Vorwurf machen kann, so ist es der, daß es die verbrecherische Politik einer Minderheit geduldet hat, und dulden ist moralisch ebenso verwerflich,

wie selbst verbrecherisch handeln. Aber geduldet haben in Wirklichkeit alle, und nicht nur haben sie geduldet, sondern sie haben Vorschub geleistet.

Die großen Demokratien haben den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland in jeder Weise begünstigt, die Russen haben sogar zu Hitlers Machtübernahme durch taktische Parolen an ihre Partei direkt beigetragen. Die englischen Kapitalisten lieferten Kriegsmaterial nach Deutschland bis zum letzten Tag vor Kriegsausbruch, und die russischen Armeen stürzten sich zu gleicher Zeit wie die Deutschen auf das wehrlose Polen.

Zum Verbrechen führt jeder Militarismus. Das besonders grauenhafte Ausmaß des deutschen Verbrechens liegt zu einem Teil in einer bestimmten geistigen Tradition begründet, vor allem aber, und das ist das Entscheidende, in seiner wirtschaftlichen, politischen und strategischen Lage. Nehmen wir einmal an, eine amerikanische Armee hätte ein Gebiet von der Größe des von den Deutschen gehaltenen Territoriums zu besetzen, etwas, was amerikanischen politischen Grundsätzen durchaus nicht widersprechen würde. Nehmen wir weiter an, diese Armee werde von einer gewaltigen Uebermacht angegriffen und müsse gegen die Bevölkerung einen Kampf auf Leben und Tod führen. Die Armee würde Vergeltungsmaßnahmen ergreifen, und wenn sie A gesagt hätte, müßte sie auch B sagen, es würde kein Halten mehr geben, und die amerikanischen Soldaten, die unter Umständen fähig sind, Neger zu lynchern und Sozialisten zu hängen¹⁾, Städte in Wüsten zu verwandeln und Frauen und Kinder mit Bordwaffen niederzumähen, wären zu allen Verbrechen fähig, welche die deutschen SS-Leute verübt haben und noch verüben.

Es gibt keine nationale Schuld, keine amerikanische, englische, deutsche, sondern nur eine allgemein menschliche.

Wäre es aber nicht besser und fruchtbarer, anstatt von Schuld von Krankheit zu reden? Im Gegensatz zu Ihren Aeußerungen in den „Neuen Wegen“ glaube ich nicht, daß man etwas, das geschehen ist, durch Sühne ungeschehen machen kann. Vernünftiger wäre es sicher, die Strafe durch die Medizin zu ersetzen. Wollen wir nicht lieber exakte Forsther sein als dunkle Juristen, und lieber Aerzte als Richter?

Der andere Punkt, in dem ich mit Ihnen nicht einig gehen kann, ist *Rußland*. Wenn Sie von Russland sprechen, habe ich immer den Eindruck, daß Sie mit zweierlei Maß messen. Was bei anderen verwerflicher Imperialismus ist, ist, wenn es Russland tut, erlaubte Sicherheitsmaßnahme. Liegt aber nicht jedem Imperialismus ein Sicherheitsbedürfnis zugrunde? Und führt nicht jedes Sicherheitsstreben einer Großmacht, die sich auf militärische Gewalt stützt, zwangsläufig zu Imperialismus?

Es ist mir unverständlich, daß Sie im selben Moment, in dem Sie nach dem Gericht gegen die deutschen Kriegsverbrechen rufen, die russischen stillschweigend übersehen können. Sind die Vernichtung der oppositionellen Arbeiterbewegung in Russland selbst, die Hinrichtungen politischer Gegner in besetzten Gebieten und die Massendeportationen aus Polen und den baltischen Staaten nicht Dinge, die, was Brutalität und Ausmaß anbetrifft, den Verfolgungen der politischen Gegner und der Juden durch die Nationalsozialisten an die Seite zu stellen sind? Dabei ist in Berücksichtigung zu ziehen, daß man von den Kriegsverbrechen der Sieger immer weniger erfährt als von den Kriegsverbrechen der Besiegten. Ich bin nicht der Meinung, daß Leute wie Stalin und Wischinski das moralische Recht haben, von Deutschland Sühne und Wiedergutmachung zu verlangen.

Ich glaube nicht, daß Sie zu den Menschen gehören, die ein schlechtes Mittel mit dem guten Zweck, den es verfolgt, entschuldigen. Aber um auch einem solchen Argument gerecht zu werden, möchte ich Ihnen sagen, daß mir Ihre Beurteilung der Ziele und der Tendenz der russischen Politik unrichtig und in sich widerspruchsvoll erscheint. Daß die kommunistischen Parteien in Europa in Theorie und Praxis eine prokapitalistische Politik betreiben, führen Sie selbst an. Auch

¹⁾ Ich habe nie etwas davon gehört, daß amerikanische Soldaten so etwas verübt hätten. Red.

diese Politik kann man im besten Falle mit einem Friedens- und Sicherheitsstreben Rußlands erklären. Wenn aber die Sicherheit Rußlands mit dem diplomatischen Einvernehmen mit den kapitalistischen Mächten und mit der Erhaltung kapitalistischer Zustände in Europa verknüpft ist, folgt daraus logisch, daß der Einfluß der Sowjetunion nur reaktionär und zum mindesten antifoszialistisch sein kann. Trotzdem schreiben Sie, Rußland werde im stillen wie bisher die revolutionären Kräfte direkt unterstützen. Wie steht es denn mit der bisherigen Unterstützung revolutionärer Kräfte durch Rußland?

War die scheinrevolutionäre Politik der kommunistischen Parteien bis zur Volksfrontära nur dazu angetan, eine wirklich revolutionäre Arbeiterpolitik zu verhindern, so wurde die Haltung der russlandhörrigen Parteien mit dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund offen gegenrevolutionär. Dies zeigte sich besonders klar während der spanischen Revolution 1936. Damals verhinderten die Russen und die spanischen Stalinanhänger mit allen Mitteln der Erpressung und des Terrors eine Entwicklung der spanischen Republik zum Sozialismus. Zu den Opfern der unterirdischen GPU in Spanien gehörten neben unzähligen freiheitlich-sozialistischen Kämpfern bedeutende Vertreter des internationalen Sozialismus. Wer die Brutalität und Rücksichtslosigkeit der Stalinistischen Polizeiagenten in der Verfolgung ihrer gegenrevolutionären Ziele kennt, kann nur mit Grauen einer Zukunft entgegensehen, wo diese Leute in einem Teil Westeuropas das letzte Wort haben könnten.

Kann aber eine Großmacht, die nach außen eine derart imperialistische, reaktionäre Politik verfolgt, im Innern sozialistisch sein? Ich glaube es nicht — wenigstens dann nicht, wenn man unter Sozialismus nicht einfach eine bestimmte Form der Wirtschaftsorganisation, sondern eine menschlich fortgeschrittene, der individuellen Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit nähergerückte Ordnung versteht.

Wenn wir ein System als sozialistisch oder nach dem Sozialismus hintendierend bezeichnen, nur weil es die Wirtschaft in den Händen eines allmächtigen Staates zentralisiert hat, müssen wir die wesentlichen Merkmale und Aeußerungen dieses Systems als Früchte des Sozialismus anerkennen.

Wenn Sie das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben Rußlands von heute anhand objektiver Berichte und amtlicher Meldungen studieren, kann es Ihnen nicht entgangen sein, daß es in Rußland Klassengegensätze gibt wie überall, daß sich eine privilegierte Klasse von Zinsen und riesigen Staatsgehältern bereichern kann, während die Masse der Arbeiter mit Hilfe der raffiniertesten Antreibermethoden ausgebeutet wird, die selbst für die Heimat des Taylor-Systems vorbildlich geworden sind. Es kann Ihnen nicht entgangen sein, daß in Rußland eine Diktatur am Ruder ist, die wie jede Diktatur im einzelnen Menschen lediglich ein Mittel zum Zweck sieht. Es muß Ihnen bekannt sein, daß die Erziehung der Jugend Offizieren anvertraut ist, die sie mit autoritären Methoden zu Militarismus und Fremdenhaß erziehen. Vielleicht ist es Ihnen auch bekannt, daß in Rußland schon Jahre vor dem Krieg die Todesstrafe für Kinder wieder eingeführt worden ist.

Ist das wirklich der Sozialismus, den wir wollen und auf den die Revolutionäre des 19. Jahrhunderts gehofft haben? Mir scheint vielmehr, daß in Rußland ein Weg, der zum Sozialismus hätte führen sollen, als Irrweg offenbar geworden ist, daß der Bolschewismus einen Gedanken ad absurdum geführt hat, nämlich den Gedanken, über Autorität und staatliche Zentralisation zu Freiheit und Sozialismus zu gelangen. Darin liegt das Positivum der russischen Revolution, das aber nur zur Wirkung gelangen kann, wenn wir es erkennen und daraus unsere praktischen Schlüsse ziehen.

Wenn wir nicht bloßer Phantasie verfallen wollen, können wir bei der Beurteilung von Zukunftsmöglichkeiten nicht darauf verzichten, von „den heute vorhandenen Gedanken und Zuständen auszugehen“. Eine innere Annäherung zwischen den Demokratien und Rußland halte auch ich für möglich; aber kann diese nicht ebenso gut im umgekehrten Sinne, als Sie voraussetzen, verlaufen, im Sinne einer Weiterentwicklung des Autoritarismus in der wirtschaftlichen und sozialen

Struktur der Demokratien und des Privatkapitalismus in Rußland, einer Entwicklung, die in beiden Lagern ohnehin eingefetzt hat, aber vom Kriegsbündnis vorwärtsgetrieben wurde.

Diesen Gang der Dinge halte ich für bei weitem wahrscheinlicher, da ich mir nicht vorstellen kann, daß aus der Verbindung zweier Exponenten — der wirtschaftlichen Ausbeutung und der politischen Unterdrückung — deren Gegenteil, demokratischer Sozialismus, hervorgehe.

Meine Skepsis in bezug auf die Politik der siegreichen Mächte wird Ihnen als Pessimismus oder gar als Sünde gegen den Glauben erscheinen. Für mich aber ist ein Glaube, der Machtansammlungen, Riesenarmeen und die hohe Diplomatie im Rücken hat, eine verhängnisvolle Illusion und eine fortschrittliche Revolution kann nach meiner Meinung nur in einem Geiste erfolgen, der all dem entgegengesetzt ist und nur vom einzelnen Menschen in seiner unmittelbaren, natürlichen Beziehung zu seinem Mitmenschen ausgehen kann.

Damit habe ich Ihnen die Hauptpunkte, die mich beim Lesen Ihrer letzten politischen Uebersicht zum Widerspruch gereizt haben, angedeutet. Indem ich Sie bitte, mir meine offene Sprache nicht übelzunehmen und das, was ich Ihnen geschrieben habe, auf seinen Wahrheitsgehalt zu prüfen, grüße ich Sie hochachtungsvoll

H. Koechlin, cand. phil.

II.

Zürich, den 8. November 1944.

Verehrtester Herr Koechlin!

Ich gebe Ihrem Offenen Briefe gerne Raum, einmal um des freien Wortes willen, sodann, weil die Ansichten, die er auspricht, leider ziemlich verbreitet und dazu, nach meinem Urteil, verhängnisvoll sind. Freilich kann ich mich einer Vorbemerkung nicht enthalten: Man kann meine Ansichten über wesentliche Probleme nicht nach einem einzigen Auffatz „Zur Weltlage“ beurteilen, weil ich in einem solchen diese Probleme jeweilen bloß aufdecken kann — zur Vertiefung des Urteils über das Weltgeschehen — aber nicht gründlich behandeln. Das geschieht jeweilem, nach Möglichkeit, auf andere Weise.

So auch das Problem *Deutschland*.

Ihm wende ich mich zuerst zu.

Ich erhebe zunächst scharfe Einsprache gegen Ihre Behauptung, „daß ich mich zum Anwalt derer mache, die das ganze deutsche Volk für den Krieg und die damit verbundenen Verbrechen verantwortlich machen wollen“. Das ist, mit Verlaub zu sagen, eine arge Vergrößerung meines Denkens. Erstens bedanke ich mich dafür, daß ich mich „zum Anwalt“ von irgend etwas oder irgend jemandem mache. Ich spreche mein eigenes, durch ein langes Leben, reiche Erfahrung und sehr ernsthaftes Ringen um die Wahrheit gereiftes Urteil aus. Sodann: Ich gebe nicht dem „ganzen deutschen Volk“ Schuld an dem Krieg und seinen Verbrechen, wohl aber kann ich, in Uebereinstimmung mit vielen der besten Deutschen, das *deutsche Volk als Ganzes* nicht von der Schuld an Hitler und was mit Hitler zusammenhängt, entlasten. Endlich: Ich habe gerade in dem letzten Auffatz zur Weltlage die *allgemeine Schuld*, unsere Mitschuld, deutlich genug hervorgehoben, deutlich genug für Leser, die ein wenig wissen, wer ich bin.

Aber diese *allgemeine Schuld* hebt eben die *besondere deutsche Schuld* nicht auf. Das ist es jedoch, was Sie behaupten. Sie bedienen sich zur Begründung Ihrer Auffassung einer dreifachen Argumentation, die ich in jedem Punkte für einen schweren Irrtum halte.

Einmal: Sie behaupten, die andern Völker hätten unter gleichen Umständen genau das Gleiche getan, was die Deutschen. Also auch, um gerade das Krasseste zu nennen, die Vergasungs- und Verbrennungsöfen für die vielen Hunderttausende von Juden gebaut, Frauen und Kinder in Masse inbegriffen, also auch den Gastod der Alten und Schwachen herbeigeführt? Gegen eine solche Behauptung kann ich

nicht scharf genug protestieren. Nein, das hätten Engländer und Amerikaner nicht getan, hätten auch die Russen nicht getan, hätten wir Schweizer, trotzdem wir so wenig Ursache zur Selbstgerechtigkeit haben, nicht getan. Zu behaupten, sie hätten es getan, ist wohlfeil, ist aber unverantwortlich. Glauben Sie wirklich, daß mit einer solchen Verleumdung der Völkerwelt dem Frieden gedient sei? Nein, um die Dinge zu tun, die nun im Namen des deutschen Volkes getan worden sind, bedurfte es bestimmter Entwicklungen des deutschen Geisteslebens, die ich natürlich in dieser kurzen Antwort nicht darstellen kann, die ich und Andere aber oft genug dargestellt haben. Diese Entwicklungen aber bedeuten eine deutsche *Schuld*, nicht die aller einzelnen Deutschen, aber die des deutschen Volkes als Ganzem.

Es walitet in Ihrer Denkweise ein Prinzip, das recht geeignet ist, allen Unterschied von Gut und Böse aufzuheben: das der *Gleichschaltung*, ein Mißbrauch jenes übrigens auf falscher Uebersetzung beruhenden: „Wir sind allzumal Sünder“, ein Mißbrauch, der zuletzt auf das: „Es ist überhaupt niemand Sünder“ hinausläuft.

Das gilt erst recht von Ihrer zweiten Argumentation: daß Sie überhaupt nicht von Schuld und Sühne, sondern nur von Ursache und Wirkung reden möchten. Das ist, wenn Ihre Worte einen Sinn haben sollen, freilich die Aufhebung aller Schuld und damit die Entwertung aller Sühne. Von diesem Boden aus bestreiten Sie, daß meine Forderung der Sühne für die von den Deutschen begangenen Weltverbrechen (übrigens auch der *allgemeinen Schuld*) durch einen Weltgerichtshof einen Sinn habe. Gewiß, auf *diesem* Boden hätte sie keinen Sinn. Aber auf diesem Boden verliert überhaupt das sittliche Gebot seinen Sinn, verliert alles Recht seinen Sinn; dieser Boden ist überhaupt kein Boden für das Zusammenleben einer Gemeinschaft, sondern nur noch für die Losung: „Recht ist, was dem deutschen Volke nützt“, mit andern Worten: es ist der vollendete Nihilismus, auf den am wenigsten der Friede gegründet werden kann. Wenn Sie sich für Ihre Auffassung auf das Wort Jesu vom Nichtrichten berufen, so zeigt das bloß, daß Sie dieses Wort aufs krasseste mißverstehen. Es hat mit *diesem* Richten nichts zu tun.

Ihre dritte Argumentation ist, daß Sie die vergangenen Sünden der andern Völker ausgraben und ausbreiten, um zu zeigen, daß sie alle gleich schlecht seien und daß es keine besondere deutsche Schuld gebe. Auch das ist eine ganz üble Methode, die freilich auch von solchen angewendet wird, welche zu einem solideren Denken verpflichtet wären. Wieder wird alles Tun in *Einen Topf* geworfen und damit alles sittliche Urteil aufgehoben. Nein, was Andere einst getan haben oder jetzt tun, entschuldigt mein besonderes Tun in diesem Augenblick nicht; was andere Völker getan haben und tun, entschuldigt das Tun des deutschen Volkes nicht, die allgemeine Schuld hebt seine besondere deutsche Schuld in dieser Geschichtsstunde nicht auf. Es tut ihm einen schlechten Dienst, wer ihm dies einredet. Denn nur eine tiefe und ehrliche Erkenntnis seiner Schuld, ohne Seitenblick auf die der Andern, kann seine Aufrichtung aus tiefem Fall ermöglichen.

Ihre ganze auf die Entschuldigung Deutschlands abzielende Argumentation ist ein Knäuel von verhängnisvollen falschen Denkweisen. Ich kann nicht anders, als das in aller Schärfe auszusprechen.

Und nun *Rußland*, das heißt meine Beurteilung Russlands. Auch hier wieder ein Knäuel von Vorurteil und Irrtum.

Zum Ersten: Sie werfen mir Parteilichkeit in der Beurteilung Russlands vor, das ich nicht mit dem gleichen Maße messe wie etwa Hitler-Deutschland. Wenn ich behaupte, die russische Politik sei aus dem Sicherheitsbedürfnis zu beurteilen, so erklären Sie, aus diesem Sicherheitsbedürfnis entspringe auch der Imperialismus. Letzteres ist nicht ganz falsch, aber es muß viel tiefer verstanden werden, als Sie es meinen und auf Ihrem Boden zu meinen imstande sind. Es ist aber ein gewaltiger Unterschied, ob ein Volk im Namen seiner Herren- und Herrschafts-Berufung die Welt für sich beansprucht, also grundsätzlich erobерnd auftritt und angreift, oder ob ein Volk nach unsäglich schwerer Erfahrung mißtrauisch geworden ist und die Idee, welche es verkörpert, vor neuen Angriffen zu schützen sucht. Davon, wie

über den ganzen Sinn der heutigen russischen Außenpolitik, rede ich öfters in diesen Heften.

Was diese *Außenpolitik* Rußlands, im Großen gesehen, betrifft, von der Sie einfach behaupten, sie könne kein Vertrauen erwecken, wenn man seine Innenpolitik bedenke, so stelle ich dieser willkürlichen Konstruktion die Tatsachen entgegen. Die Art, wie die Sowjetunion die ihr angelassenen asiatischen Völkerschaften aus zum Teil untermenschlichen Zuständen ins Licht einer menschlichen Kultur emporgehoben hat und damit auch in die Freiheit, auch wenn diese noch nicht „demokratische“ Vollkommenheit bedeutet, ist eine ungeheure, fast einzigartige geschichtliche Leistung. Davon aber weiß die russlandfeindliche Presse natürlich nichts. — Was aber die Unterstützung der Demokratie und Revolution betrifft: Wie wäre die ganze soziale Befreiung der mitteleuropäischen und südostlichen Völker Europas, die nun sichtbar vor sich geht, denkbar ohne den Einfluß Rußlands? Wer hat das neue Italien, wie auch de Gaulle, zuerst *de facto* anerkannt? Und ist der Schlag, den nun Rußland unserer Reaktion versetzt, ein Zufall? Vor allem aber Eins: Wer hat in Genf eine so konsequente und zuverlässige Völkerbundspolitik betrieben wie Rußland, dessen Aufnahme unser großer Motta (Ihr Gesinnungsgenosse in bezug auf Rußland) bekämpft hat? Und wer hat diese Politik sabotiert und Rußland auf eine andere Bahn getrieben?

Man könnte auf Grund dessen den Stiel umkehren und erklären, daß eine so treffliche Außenpolitik nur auf eine völlig anders, als Sie annehmen, orientierte *Innenpolitik* schließen lasse.

Ich will aber an die Stelle einer Behauptung eine Frage setzen: Halten Sie es für möglich, daß das russische Volk unter der Führung seines Regimes die ungeheure Leistung aufgebracht hätte, und *freudig* aufgebracht hätte, welche sein Widerstand gegen Hitler und sein Sieg über ihn bedeutet, eine Leistung, welche die Welt und auch die Schweiz — es schadet nichts, wenn daran erinnert wird — gerettet und von der furchtbarsten Tyrannie aller Zeiten befreit hat, wenn seine innere Lage die wäre, die Sie — nach der Schablone — zeichnen, wenn es diese Lage so empfände wie Sie? Liegt nicht der Gedanke nahe, es müsse etwas ganz Gewaltiges in dieses Volk gekommen sein, das ihm dafür die Kräfte gegeben habe?

Ich bin damit aber auf das Zweite gekommen: Sie repetieren das ganze übliche Anklagebrevier gegen Rußland. Dabei tischen Sie auch alte und neue Lügen und Verleumdungen, wie die baltischen Deportationen, wieder auf. Ich kann darauf mit dieser Antwort nicht im Einzelnen eingehen (habe es aber oft genug getan) und beschränke mich auf einige Hauptpunkte.

Wieder eine Vorbemerkung! Ich verwahre mich gegen die Annahme, die Ihren Ausführungen zugrunde liegt, als ob meine Stellung zu Rußland bloß aus irgendeiner Parteinahe entstehe, welche den Sachverhalt zu wenig kenne. Ich darf mir wohl die Behauptung erlauben, daß ich auf Grund sehr langer und sehr ernsthafter Bemühung um sie und vieler Gelegenheit, sie kennenzulernen, die Wahrheit über Rußland vielleicht doch noch ein wenig besser kenne als Sie. Auch darf ich mich darauf berufen, daß ich die Kritik des Bolschewismus reichlich geliefert habe und nicht immer neu zu liefern brauche und daß mir niemand eine Spur von Rußland-, Lenin- oder gar Stalinkultus vorwerfen kann. Aber ich stelle auch fest, daß das Wesen und Wirken der Sowjetunion auf die ungeheuerlichste Weise verkannt und verleumdet worden ist — und wahrhaftig nicht vom Boden eines besseren Sozialismus aus, sondern aus Angst für den Kapitalismus und Mammonismus der bürgerlichen Gesellschaft. Dem gegenüber wird es zur Pflicht und Aufgabe jedes Menschen, dem es um die Wahrheit zu tun ist und nicht um seine Dogmen und Doktrinen, namentlich auch jedes Menschen, der an das Wirken *Gottes* über ihn und in der Geschichte glaubt, auch die Wahrheit über Rußland mit offenem Sinn zu prüfen. Die Wahrheit aber öffnet sich nur dem *Verstehen*, nicht dem schnellfertigen Aburteilen der Voreingenommenheit und Selbstgerechtigkeit.

Und das ist meine Einstellung zu Rußland. Auch ich selbst habe darin gefehlt, aber nicht im Sinne Ihrer Anklage, sondern im genau entgegengesetzten Sinn. Ich

habe gelernt und habe darin ein gutes Gewissen vor Gott und den Menschen — habe auch mit meiner Beurteilung des russischen Verhaltens in den letzten Zeiten recht bekommen.

Im übrigen nur noch Eins: Sie machen den großen Fehler, daß Sie das kommunistische Rußland nach einer *Schablone* beurteilen, nach der Schablone der anti-russischen Welt im allgemeinen und nach der Schablone eines gewissen Sozialismus und Pazifismus im speziellen. Es kann auch ein idealer Sozialismus, ja Kommunismus sein, mit dem Sie den in Rußland verwirklichten vergleichen. Da kommt natürlich Rußland zu kurz. Ob aber nicht auch die *Wahrheit* zu kurz kommt? Mit solchem Pharisaismus — denn die Anwendung solcher Schablonen ist eben Pharisaismus — beurteilt man weder den einzelnen Menschen noch die Völker in Wahrheit und Gerechtigkeit. Wie — wenn nun Rußland etwas *für sich* wäre — etwas, das wir nicht einfach mit unseren Maßstäben messen dürften, von dem wir vielleicht auch *lernen* könnten? Wenn Sie aber *vergleichen* wollen, so müssen Sie auf der *einen* Seite auch den Zarismus ins Auge fassen und auf der andern die unsäglichen Greuel und Schandtaten, welche die kapitalistisch-bürgerlichen Mächte Sowjetrußland angetan haben (sie sind es, die *begonnen* haben), und dann ein wenig Gerechtigkeit in bezug auf das lernen, was von Sowjetrußland Gewaltiges *geleistet* worden ist. Davon scheinen Sie auch keine Ahnung zu haben, und doch ist es Tatsache.

„Aber keine offenkundigen Fehler und Sünden?“

Ich antworte: Diese leugne ich nicht, aber haben Sie und ich keine? Und wie war es mit der Französischen Revolution? Wie mit der Reformation des 16. und 17. Jahrhunderts? Wie mit dem Aufkommen der Demokratie in der Geschichte? Waren und sind die in Bausch und Bogen zu verdammten, weil sie alle auch Schuld auf sich luden, weil sie alle auch Fehler und Sünden begingen? Wenn nicht, warum denn Rußland verdammten? Wollen wir das nicht den Herren Motta, Pilet-Golaz, Musy und Oeri überlassen?

Verehrtester Herr Koechlin!

Sie werfen mir vor, daß ich für Deutschland und für Rußland zweierlei Maß habe, für jenes ein strenges, für dieses aber ein mildes. Haben Sie gar nicht bemerkt, daß Sie selber jedenfalls mit diesem zweierlei Maß messen, nur im umgekehrten Sinne? Das zeigt sich besonders an einem Punkte: Deutschlands Schuld wollen Sie bloß aus den Umständen erklären, als „Ursache und Wirkung“ verstehen, aber von dieser Methode merkt man bei der Beurteilung Rußlands nichts, obwohl gerade hier dafür Anlaß genug da wäre (denken Sie bloß an das Zarenthum, auf das der Kommunismus eine Reaktion ist), sondern hier üben Sie hemmungslos ein „Richten“, das Sie in bezug auf Deutschland ablehnen.

Zum Schlusse noch Eins: Sie sind dagegen, daß wir uns gegenüber Schwierigkeiten der Gegenwart und ihrer Probleme auf die Möglichkeiten einer *Entwicklung der Zukunft* berufen? Das ist doch die einzige Methode derer, die nicht mit Absicht borniert sein wollen. Denn nicht nur wird die Zukunft durch die Gegenwart bestimmt, sondern auch die Gegenwart durch die Zukunft. Daran muß man bei der Beurteilung des Problems Deutschland denken, daran aber auch bei der Beurteilung des Problems Rußland. Warum dürfen wir von der Entwicklung Rußlands nichts *Gutes* erwarten? Wir dürfen es nicht, wenn wir keinen *Glauben* haben. Ohne den gibt es aber kein Leben und kein Tun, die diesen Namen verdienten.

Mit freundlichem Gruß bin ich Ihr ergebener

Leonhard Ragaz.

Karl Adolf Laubfischer

Vom 19. April bis zum 14. Mai d. J. wird im Hotel „Elite“ in Biel eine Ausstellung von Bildern des Dichter-Malers Karl Adolf Laubfischer (Bern) Gelegenheit bieten, das Werk eines Künstlers kennenzulernen, der mit seiner Kunst, von höchsten Zielen ergriffen, neue Wege geht.